

**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =  
Gazetta militare svizzera

**Band:** 21=41 (1875)

**Heft:** 29

**Artikel:** Die Feld-Sanitäts-Anstalten der österreichischen Armee

**Autor:** Scriba, J.v.

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-94953>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les editors ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 02.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

der eidg. Oberst Salis-Soglio aus Graubünden; unter ihm standen die Obersten Elgger in Luzern (Chef des Generalstabs), Maillardoz in Freiburg, Abyberg in Schwyz, Sonnenberg und Rüttimann in Luzern und Kalbermatten in Wallis. Ueber dem Oberbefehlshaber tagte der Kriegsrath, der wohl am meisten dazu beitrug, daß der Sonderbundsarmee jene Einheit der Aktion und jene kühne Entschlossenheit in den Bewegungen abging, ohne welche der Sieg nicht möglich ist.

Das erste Blut wurde am Gotthard vergossen und zwar schon am 3. November, noch ehe die Tagsagung den Executionsbeschluß gefaßt hatte. Oberstlieutenant L. Müller aus Uri hatte am Tage vorher den Gotthardpaß besetzt und damit den Eingang von Tessin ins Urserenthal gesperrt und die einzige Verbindung zwischen Wallis und der innern Schweiz dem Sonderbund gesichert. Eine Patrouille, die am 3. November gegen Virola vorging, stieß auf einen Hinterhalt von Tessiner Freiwilligen und mußte sich mit Verlust von zwei Offizieren zurückziehen. Mehrere Tage fanden kleine Vorpostengefechte statt, bis am 17. November die sonderbündische Macht, die sich inzwischen bis auf 2000 Mann verstärkt hatte, einen größeren Zug ins Tessin unternahm, der anfänglich von Erfolg begleitet war, dessen Früchte aber Angesichts der späteren Vorgänge in Freiburg und Luzern nicht nutzbar gemacht werden konnten.

Der Plan Dufour's war, zuerst den ganz isolirten Kanton Freiburg mit Uebermacht anzugreifen, während der übrige Theil der eidg. Armee sich Luzern und den anderen Sonderbundsantonen gegenüber auf der Defensiv halten sollte. Ein Vorstoß von Luzern aus, welcher in zwei Kolonnen unter Salis und Oberst Elgger ins Aargauische Gebiet geführt wurde, sowie mehrere andere kleinere Oeffersivunternehmungen der Sonderbunds-Armee zum Entsatze Freiburgs mißlingen. Inzwischen war Freiburg von den Divisionen Milliet, Donats und Ochsenbein und einer Brigade der Division Burckhardt förmlich eingeschlossen worden; am 13. November wurde die enge Einschließung der Stadt vollendet; am Abend desselben Tages entspann sich bei Vertigny ein lebhaftes aber nutzloses Gefecht, in welchem die Waadtländer 7 Tode und 50 Verwundete verloren. Am 14. November erschienen Parlamentäre und schlossen mit Dufour eine Kapitulation ab, nach welcher sich Freiburg verpflichtete, dem Sonderbund unbedingt zu entsagen. (Schluß folgt.)

### Die Feld-Sanitäts-Anstalten der österreichischen Armee.

Von J. v. Scriba.\*)

Es ist wohl die heilige Pflicht einer jeden Armeeverwaltung, im Frieden das Möglichste zu thun, um das an sich schon traurige Loos der Verwundeten zu mildern, welche leider zu oft in gräßlichster Weise dem Vaterlande ihre Blutsteuer zahlen müssen. So lange der junge Soldat die Schrecken einer Schlacht nur aus Büchern und nicht aus eigener Anschauung kennt, oder so lange er die zahlreichen, verwundeten Kameraden, an denen vorbeimarschirt wird, in guter Obhut und ärztlicher Pflege sieht, wird ihn kein banges oder unangenehmes Gefühl beschleichen, und er — noch in Reserve stehend — den Moment klopfenden Herzens, aber mit begeisterten Muth herbeisehnen, wo man nun auch seine Hülfe vorne neben den fechtenden Kameraden zur Ueberwältigung des Gegners verlangt.

Anders gestaltet sich aber das Bild, wenn der junge

Soldat Stunden und aber Stunden lang unthätiger Zuschauer der schrecklichen Leiden seiner jammernenden verwundeten Kameraden sein muß, wenn er sieht, daß die getroffenen Vorkehrungen bei Weitem nicht ausreichen, und es beim besten Willen nicht möglich ist, rechtzeitige Hülfe zu bringen; das muß und wird die Stimmung junger, noch intakt in Reserve stehender Truppen in bedenklicher Weise beeinflussen.

Der Generalstab wird daher vor Allem für die Verwundeten sorgen, und in dieser Richtung alle nöthigen Vorkehrungen treffen; es müssen ihm aber auch Seitens der Militär-Verwaltung durch eine gut funktionirende Sanitäts-Organisation die Mittel dazu in ausreichendem Maße bereit gestellt werden. — Je sorgfältiger der Sanitätsdienst im Frieden vorbereitet und geübt wurde, desto bessere Früchte wird er den armen Verwundeten im Kriege tragen. — Wir haben derartige Uebungen in der Schweiz noch nicht gesehen, auch nicht von ihnen gehört, und doch sind sie im Interesse der Menschlichkeit von der allergrößten Wichtigkeit. Es wird nicht schwierig sein, sie mit den ersten Gefechtsmomenten bei den größeren Truppenzusammenzügen zu combiniren, um so dem Wehrmanne und dem ganzen

\*) Quelle: Handbuch für Offiziere des Generalstabes. Wien 1873. Instruktion zum Reglement von 1870 über den Feldbettenst.

Volke zu zeigen, daß eine geliebte Sanitätsstruppe zur Hand ist und dem Verwundeten sorgsame Pflege bringt.

Die österreichische Armee-Verwaltung hat sich die Erfahrungen des Feldzuges von 1866 zu Nutzen gemacht, und wir wollen versuchen, unseren Lesern ein übersichtliches Bild des Organismus und der Funktionen der österreichischen Sanitäts-Anstalten im Felde vorzuführen, die Vergleichen mit den eigenen ihnen selbst überlassend.

Sobald die Mobilisation der Armee ausgesprochen ist, müssen die bestehenden Garnisons-Hospitäler im ganzen Lande, nach einem bis ins kleinste Detail vorgeschriebenen Plane, das für die Organisation der Feld-Sanitäts-Anstalten nothwendige Personal und Material bereit stellen (mobil machen), und die eigenen Lokalitäten, sowie andere, große, passende Räume zur Aufnahme von zahlreichen Kranken vorrichten.

Alle diese Anstalten und Etablissements werden in 3 Linien aufgestellt:

1. Linie: die Divisions-Sanitäts-Anstalten,
2. Linie: die Feldspitäler,
3. Linie: die stabilen Kriegs-Heil-Anstalten (Civil-Krankenpflege).

Die Organisation des Sanitäts-Dienstes der 1. Linie.

Der Sanitätsdienst der 1. Linie ist unbedingt der wichtigste, und von seiner mehr oder minder guten Organisation und Funktioniren hängt die Erhaltung des Lebens von Tausenden ab. Auf die 2. Linie kann schon und in der 3. Linie wird schon die Privat-Krankenpflege ihren wohlthätigen Einfluß äußern, in der 1. Linie ist dies aber ganz unmöglich. Um so mehr soll der Sanitätsdienst dieser Linie den ersten Bedürfnissen voll genügen.

Die Divisions-Sanitäts-Anstalten werden unmittelbar hinter die Gefechtslinie vorgehoben und bestehen aus je einer Feld-Sanitäts-Abtheilung für jede Truppen-Division, sammt den vom Fuhrwesens-Korps bespannten Sanitätsfuhrwerken und einer Anzahl von Aerzten. Ihr Zweck ist, die Kranken und Verwundeten der Truppen aus der Gefechtslinie aufzunehmen, ihnen vorläufig die nöthige Pflege zu geben und sie dann an die rückwärtigen Heilanstalten abzuschieben.

Die Feldsanitäts-Anstalt einer Infanterie-Truppen-Division, unter dem Kommando eines Sanitäts-Offiziers ist zusammengesetzt aus:

- 2 Hilfsplatz-Abtheilungen,
- 1 Verbandplatz-Abtheilung,
- 1 Ambulanz und
- der Sanitäts-Material-Reserve.

Die Feldsanitäts-Anstalt einer Kavallerie-Truppen-Division besteht bloß aus:

- 1 Hilfsplatz-Abtheilung und
- 1 Verbandplatz-Abtheilung.

Die Organisation dieser Abtheilungen ist für Infanterie und Kavallerie die gleiche.

a. Die 2 Hilfsplatz-Abtheilungen.

- 2 Sanitäts-Soldaten 1. Kl., 18 " } zur Herstellung und Einrichtung des Hilfsplatzes, zu Hilfeleistungen bei den Aerzten, zum Anlegen von Verbänden u. s. w.
- 2 Sanitäts-Soldaten 1. Kl., 12 " } zum Aufladen der Verwundeten auf die Wagen und zu deren Ueberführung auf die Verbandplätze.
- 2 Korporale zur militärischen Aufsicht der Sanitäts-Truppe.

36 Mann. Dazu 8 2spännige Blessirten-Wagen mit 11 Mann vom Fuhrwesens-Korps.

Die Kavallerie-Hilfsplatz-Abtheilung hat 18 Sanitäts-Soldaten mit 5 Blessirten-, 1 Küstwagen und 8 Mann vom Fuhrwesens-Korps.

b. Die Verbandplatz-Abtheilung.

- 1 Officier mit seiner Ordonnanz, als Kommandant der Sanitäts-Abtheilung.
- 1 Unterofficier } zur Vorbereitung der Lagerstätten für die Verwundeten, zum Holen von Holz, Stroh, Wasser, zur Herrichtung der Transport-Wagen.
- 10 Sanitäts-Soldaten } zum Ausführen von Requisitionen, Sorge für die Deckung des Verbandplatzes, für gute Zufuhrstraße; Aufstellung der Signalfahnen.
- 1 Korporal } zur Beforgung der Küche.
- 1 Sappeur } zur Hilfe der Aerzte, Herrichtung des Operations-tisches, Herbeischaffung von Verband-Material.
- 5 Sanitäts-Soldaten } zur Hilfe der Aerzte, Herrichtung des Operations-tisches, Herbeischaffung von Verband-Material.
- 2 Sanitäts-Soldaten: zur Beforgung der Küche.
- 1 Unterofficier } zur Hilfe der Aerzte, Herrichtung des Operations-tisches, Herbeischaffung von Verband-Material.
- 16 Sanitäts-Soldaten } zur Hilfe der Aerzte, Herrichtung des Operations-tisches, Herbeischaffung von Verband-Material.
- 1 rechnungsführender Unterofficier: Führung der Verwundetenlisten.

39 Mann. Dazu 4 berittene Ordonnanzen vom Stabe zum Ordonnanzdienste, 3 Blessirten- und 4 Küstwagen für Material und Lebensmittel mit 12 Mann vom Fuhrwesens-Korps.

Beide Abtheilungen zählen in allen Fällen zum „Gefechts-Train“ der Division, da sie die Bestimmung haben, sich bei eintretendem Gefechte auf dem Schlachtfelde unmittelbar hinter den Truppen zu etabliren.

Die Hilfsplatz-Abtheilungen können auch von der Divisions-Sanitäts-Anstalt abgetrennt und detachirten Theilen der Division (z. B. der Vorhut, Flanken-Detachements u. s. w.) zugetheilt werden.

Als Aerzte fungiren bei diesen Abtheilungen sämtliche Aerzte der am Gefechte beteiligten Truppen; sie werden vom Divisions-Chef-Arzte nach im Voraus erteilten Weisungen auf die Hilfs- und Verbandplätze dirigirt, und kehren zu ihren Truppentheilen zurück, sobald genannte Abtheilungen ihre Thätigkeit einstellen, d. h. wenn sämtliche Verwundete nach rückwärts abgeführt sind.

c. Die Ambulanz.

1 Sanitäts-Officier,  
 3 Aerzte,  
 15 Sanitäts-Soldaten, darunter 1 Sergeant und  
 2 Korporale,  
 4 Ordonnanzen,  
 19 Mann, dazu 3 Deckel- und 1 Küstwagen (ge-  
 hören zum Bagage-Train) mit 7 Mann vom Fuhr-  
 wesen-Korps.

Die Ambulanz hat die Bestimmung, als beweg-  
 liches Mittelglied zwischen dem Verbandplatze und  
 den rückwärtigen Heil-Anstalten zu dienen, demnach  
 Schwerverwundete momentan aufzunehmen, zu spei-  
 sen und zu laben, und die Abschiebung derselben  
 mittelst requirirter oder anderweitig zutisponirter  
 Fuhrwerke zu vermitteln.

Zu diesem Zwecke ist die Ambulanz mit den zur  
 Vereitung der einfachsten Kost nöthigen Küchen-  
 Geräthschaften und den unentbehrlichsten Bettforten  
 versehen und überhaupt derartig ausgerüstet, daß sie

50 Schwerverwundete temporär und

200 durchpassirende Schwerverwundete momentan  
 aufnehmen vermag. — Je nach den Lokal-Ver-  
 hältnissen kann man die Ambulanz nahe oder auch  
 unmittelbar am Verbandplatz in Thätigkeit setzen,  
 oder sie weiter rückwärts an der Abschluslinie als  
 Zwischenstation etabliren.

d. Die Sanitäts-Material-Reserve.

1 Korporal mit 2 Deckel-Wagen und 3 Mann  
 vom Fuhrwesen-Korps.

In den beiden Wagen befindet sich ein Vorrath  
 an Medicamenten und Verbandzeug, welcher be-  
 stimmt ist, den hieran entstehenden Abgang bei den  
 Truppen der Division und auf dem Verbandplatze  
 zu ergänzen. — Der Korporal gibt das Nöthige  
 auf Verlangen des Divisions-Chef-Arzt's heraus,  
 und ersetzt den eigenen Abgang so rasch wie mög-  
 lich aus den Vorräthen des mobilen Depots des  
 Sanitäts-Materials.

Total der Feld-Sanitäts-Anstalten einer  
 Infanterie-Truppen-Division.

2 Officiere, 3 Aerzte, 95 Sanitäts-Soldaten, 33  
 Mann vom Fuhrwesen-Korps, 10 Reit-, 44 Zug-  
 Pferde und 21 Fuhrwerke (davon 15 im Gefechts-  
 train).

Total der Feld-Sanitäts-Anstalt einer  
 Kavallerie-Truppen-Division.

18 Sanitäts-Soldaten, 8 Mann vom Fuhrwesen-  
 Korps, 1 Reit- und 13 Zug-Pferde und 6 Fuhr-  
 werke (alle im Gefechts-train).

Die Gebirgs-Divisions-Sanitäts-  
 Anstalt.

Ihre Organisation ist den Terrain-Verhältnissen  
 entsprechend wesentlich abweichend von der der  
 übrigen Divisionen.

Bei Operationen im Gebirge wird der Trans-  
 port der Verwundeten beinahe ausschließlich durch  
 Bessirtenträger und Sanitäts-Soldaten mittelst der  
 Tragbahnen (Feldtragen) besorgt. Demgemäß ist  
 für eine Gebirgs-Sanitäts-Ausrüstung der doppelte

Stand an Officieren und Soldaten das für eine  
 Infanterie-Truppen-Divisions-Sanitäts-Anstalt be-  
 stimmten Personales der Sanitäts-Truppe nebst  
 3 Militär-Aerzten und 1 Medicamenten-Beamten  
 normirt.

Die einer Gebirgs-Truppen-Division für den  
 Sanitäts-Dienst beigegebenen 40 Tragthiere (Saum-  
 thiere) sind zur Hälfte mit Erfrischungen, Labemit-  
 teln, Sanitäts- und ärztlichen Requisiten beladen  
 und die übrigen zum Transporte der Feld-Aus-  
 rüstung und Verpfleg-Vorräthe für die Sanitäts-  
 Abtheilung bestimmt.

Außerdem wird jedem Infanterie- oder Jäger-  
 Bataillon noch ein Saumthier für den Transport  
 von Arzneien, Geräthen und Viktualien überwiesen,  
 unter allen Umständen zur Disposition des Arztes  
 der Truppe gestellt und bleibt gleich diesem stets  
 bei der Truppe.

Stand der Feld-Sanitäts-Anstalt einer  
 Gebirgs-Truppen-Division.

4 Officiere, 3 Aerzte, 1 Beamter, 188 Sanitäts-  
 Soldaten, 28 Mann vom Fuhrwesen-Korps, 8  
 Reit-, 1 Zug-Pferd und 40 Tragthiere (davon 20  
 für den eigentlichen Medicinal-Dienst, 20 für Ba-  
 gage und Fourage).

Wenn jedoch die Brigaden einer für den Gebirgs-  
 krieg organisirten Truppen-Division getrennt ope-  
 riren, so wird jeder derselben der 4. Theil des  
 Standes der Divisions-Sanitäts-Anstalt beigegeben;  
 der Rest bleibt zur Verfügung des Truppen-Divi-  
 sions-Kommandanten.

Die Organisation des Sanitäts-  
 Dienstes der 2. Linie.

a. Die Feldspitäler.

Ein jedes österreichische Feldspital besteht aus  
 einer Feld-Sanitäts-Abtheilung,  
 einer Feld-Apothek und  
 einem Stande an Militär-Aerzten, Geistlichen,  
 Rechnungsführern u. Medicamenten-Beamten,  
 und ist mit allen wesentlichen Spitals-Einrichtungs-  
 Gegenständen und den zur Fortschaffung derselben  
 nöthigen Fuhrwerken versehen.

Die bei der Organisation ausgesprochene Bestim-  
 mung der Feldspitäler ist, die von den Divisions-  
 Sanitäts-Anstalten zugeschobenen Kranken und Ver-  
 wundeten aufnehmen und nach Zulässigkeit an  
 die stabilen Heilanstalten im Hinterlande abzutrans-  
 portiren. Ausdrücklich hinzugefügt ist aber, daß  
 die Feldspitäler im eigenen Lande erst dann in  
 Thätigkeit gesetzt und den operirenden Armee-Korps  
 in angemessener Entfernung folgen sollen, wenn die  
 stabilen Heilanstalten vollkommen ausgenützt sind.

Die Feldspitäler werden unterschieden in  
 theilbare Feldspitäler mit 600 Betten und in  
 untheilbare " " 500 "

Nach dem Mobilisations-Plane der österreichischen  
 Armee werden im Ganzen

27 theilbare Feldspitäler = 16200 Betten und  
 13 untheilbare " = 7500 "

Summa 23,700 "

mit folgendem Stande aufgestellt:

Effectiv-Stand eines theilbaren Feldspitals (600 Kranke).

4 Officiere, 13 Aerzte, 4 Beamte, 200 Sanitäts-soldaten, 26 Fuhrwerke.

Effectiv-Stand eines untheilbaren Feldspitals (500 Kranke).

4 Officiere, 10 Aerzte, 3 Beamte, 142 Sanitäts-soldaten, 20 Fuhrwerke.

Die theilbaren Feldspitäler können in 3 Abtheilungen von je 200 Betten zerlegt werden, und jeder Truppen-Division eines Armee-Korps werden 2 solcher Feldspital-Abtheilungen (mithin 400 Betten) überwiesen, während dem ganzen Armee-Korps noch ein untheilbares Feldspital verbleibt.

Somit sehen wir in 2. Linie bei einem Armee-Korps funktionieren

2 theilbare Feldspitäler = 1200 Betten und

1 untheilbares Feldspital = 500 Betten

Summa 1700 Betten

genügend für etwa  $4\frac{1}{2}\%$  des ganzen streitbaren Standes des Korps.

b. Feld-Marodehäuser und Kranken-Haltstationen.

Diese improvisirten Sanitäts-Anstalten der 2ten Linie werden nach dem Bedürfnisse des Augenblickes als Zwischenglieder an den Kranken-Abschubslinien etablirt und bilden gewissermaßen eine Kranken-Stappen-Linie. Ihr eigentlicher Zweck ist, zur Aufnahme von Erschöpften und Reconvalescenten und zur momentanen Pflege von durchpassirenden Kranken und Verwundeten zu dienen. — Die Feld-Marodehäuser werden daher bei Kantonnirungen in den Stabsstationen und bei Märschen in den Stapenstationen eingerichtet, während die Kranken-Haltstationen zweckmäßig an den Eisenbahnlinien und großen Wasserstraßen echnelonnirt sind. Die Dotirung genannter Anstalten mit dem auf ein Minimum zu beschränkenden Personale erfolgt entweder aus dem Stande der Sanitäts-Truppen, oder aber (meistens) aus dem der Reserve- oder Landwehr-Truppen. — Die Sanitäts-Material-Felddepots übernehmen ihre möglichst einfache Ausrüstung. (Fortf. folgt.)

### Angriff von Stellungen.

In jedem Gefecht handelt es sich für den Angreifer darum, sich der Stellung des Vertheidigers zu bemächtigen. Zu diesem Zweck muß er gegen dieselbe vorrücken und in dieselbe eindringen. Dieses ist heutigen Tages in Folge der Feuerkraft der neuen Waffen ungleich schwieriger als in früherer Zeit, doch noch immer nicht so schwer, als es oft auf den ersten Blick den Anschein hat.

Dem Angreifer stehen verschiedene Mittel zu Gebot, den Vertheidiger zum Verlassen seiner Stellung zu bewegen.

Der Vertheidiger besetzt eine Linie, die ihre Grenzen hat. Ist die Linie kurz, so ist oft Gelegenheit zur Umfassung und Umgehung geboten, dehnt sie sich über die Maßen aus, so ist die Front schwach.

Entschließt sich der Angreifer zum Frontalangriff, so bildet er zunächst gegenüber der feindlichen Gefechtslinie und besetzt die vor der feindlichen Aufstellung liegenden bedeckten Gegenstände. Von dieser Reihe von festen Punkten aus sucht er sich weiter vorwärts liegender Vertlichkeiten zu bemächtigen. So dem Feind einen Terrainvorthell nach dem andern entziehend kommt er der feindlichen Aufstellung nach und nach ganz nahe. Am Ende muß er durch eine letzte gewaltige Anstrengung einzelne schwache Punkte derselben zu überwältigen trachten. Ist erst einmal eine Bresche in die feindliche Stellung gebrochen, dann ist das Schwierigste gethan und der Weg zum Siege geebnet.

Napoleon I. sagte: Eine Schlacht sei nichts anderes als eine in wenig Stunden ausgeführte Belagerung. Dieser schon am Anfang unseres Jahrhunderts richtige Ausspruch ist es in höherem Maße in unsern Tagen.

Die erste Linie besetzter Vertlichkeiten entspricht der 1. Parallele im Belagerungskrieg, von dieser aus vorgehend, wird die 2. durch die Punkte am Fuße der feindlichen Stellung (wenn diese aus einem Höhenzug besteht) gebildet. Die 3. sind die Terraingegenstände am Abhang und in der Nähe des Saumes, von denen aus die Truppen, sobald der Widerstand des Feindes durch die Artillerie auf einzelnen Punkten gebrochen ist, in die Bresche eindringen.

In dem Belagerungskrieg braucht es Wochen, um von einer Parallele zur andern zu schreiten, in der Schlacht sind hiezu wenige Stunden erforderlich, doch ohne Vorsicht darf man auch nicht zu Werke gehen. Aus diesem Grund ist es wichtig, daß die Avant-Garde eines größern Corps, wenn sie auf eine starke Stellung, welche der Feind mit bedeutenden Kräften besetzt hat, stößt, sich dieser nicht ohne weiteres durch einen verwegenen Anlauf zu bemächtigen suche. Ihre Aufgabe ist, wenn es sich um eine entscheidende Aktion handelt, das Gefecht zu eröffnen, es bis zur Ankunft des Gros hinzuhalten und die Entwicklung derselben zu decken.

Das Avant-Garde-Gefecht sollte im Wesentlichen nichts anderes als ein Reconoscirungsgefecht sein, in welchem man sich Kenntniß von dem Feind, seiner Stellung und ihren schwachen Punkten zu verschaffen sucht, um darnach geeignete Dispositionen zum Angriff treffen zu können.

Man findet zwar manche Beispiele, wie kühn vorstürmende Avant-Garden Erfolge errungen haben, so z. B. die Oesterreicher 1849 bei Mortara und Novarra und die Preußen bei Spichern und Borny 1870, doch wenn der Erfolg bei diesen Gelegenheiten das Wagniß krönte, so lassen sich noch viel mehr Beispiele aufführen, wo solche zu Niederlagen und Catastrophen führten, und es ist hier wie mit der ungeregelten Fehart der Franzosen, welche sich diese in Afrika angewöhnten und auf deren Gefahren schon Marschall Bugeaud aufmerksam gemacht hatte. Dieselbe hatte zwar gegen die Russen 1854/55 und die Oesterreicher 1859 keine üblen Folgen, wurde aber gegen der präcis manöviriren-